

Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

6. Jahrgang.

Nummer 12.

Dezember 1911.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Saltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Wie die heidnischen Deutschen Weihnachten feierten.

Unser Weihnachtsfest kannten unsere heidnischen Vorfahren natürlich nicht, aber sie feierten zu der gleichen Zeit ihr „Winter Sonnenwendfest“. Es kann nicht besser beschrieben werden, als mit den Worten in dem Buche „Deutscher Glaube“, in dem es heißt:

Es ist kalte Winternacht, und draußen liegt hoher Schnee. Auf den Tannen der Heide liegt er; die vereisten Seen im Grunde bedeckt er; auch über uns ist er getürmt. Die oberen Äste des Baumes, um dessen mächtigen Stamm die Mannen gelagert sind, beugen sich unter der weißen, blitzenden Last. Auf die unteren Zweige hat er nicht fallen können, denn sie sind Balken und Träger geworden, sie tragen das Dach des Hauses, dessen Mittelpfeiler der Baum ist.

Die Krieger sitzen drinnen beim Zechgelage. Die Riesenfackeln leuchten von den Pfeilern her und der wärmende Holzstoß. Der Lärm der Männer dröhnt aus dem rotgelben Helldunkel hinaus in die Seitenkemenate, wo die Frauen und Kinder sitzen. Denn die Frauen gehören nicht unter die Männer. Sind sie besser oder schlechter? jedenfalls passen für sie nicht die Reden der Männer, noch auch ihr Gebaren.

Wüster wird der Lärm. Jetzt wird der Eberkopf in die Hütte getragen. Der Becher wird höher geschwungen.

Ho! Winter Sonnenwend! Das Licht kommt wieder. Die Eisriesen können's nicht bezwingen. Der Sieg wendet sich. Nun wird der Donnergott bald vom langen Kampf wiederkehren, Wodan ist aus dem Berge zurück. Ho! Winter Sonnenwend! Und bald kommt wieder die Zeit des Kriegens, Kämpfens und Schlachtens; nun wollen wir Taten geloben fürs kommende Jahr.

Wodan brüllt durch die Zweige des Baums. „Höre mich Wodan! Ruhmprangender! Kuprecht! Herrliche Tat will ich tun. Zweimal zwölf Schädel will ich spalten dir zur Ehre und acht Feinde will ich dir schlachten lassen. Vier Gehöfte sollen dir eine leuchtende Feuerfackel werden. Gib mir Sieg, Wodan. — Ho! Er schüttelt den Baum im Sturm. Er gibt mir Wunschgewährung.“

Seine Linke liegt auf dem Eberkopf und seine Rechte schwingt Bragis Becher. Denn Bragi ist der Gott des Gesanges, und singen soll man von seinen Taten.

Der älteste Sohn. Kaum sproßt ihm noch der Bart. Aber er will seines Vaters würdig sein. Von der Seite seines Vaters wird er nicht weichen. Und den vierten Teil der Taten seines Vaters vermißt er sich gleichfalls zu tun.

Nun schwören die Mannen Treue und einzelne besondere Taten: Raub und Mord an Feinden, auch Mädchenraub ist darunter.

Aber draußen in der Kemenate erzählt die Mutter ihre Märchen den Kindern. Besonders eins ist heute dran; das vom Mädchen, dem der

Wunschbaum goldglänzende Kleider über den Leib geschüttelt hat, Kleider so herrlich wie Sonne, Mond und Sterne."

In eigener Sache.

Wie im Fluge ist wieder ein Jahr vergangen. Wenn alles friedlich ist, wie es war, und wenn man traulich beieinander sitzt und sich unterhält, wie wir um unsern „Boten“, dann vergeht die Zeit doppelt schnell. Ich denke, wir haben uns auch gut unterhalten, haben uns durch den „Boten“ immer besser kennen gelernt und manches aus alten und neueren Zeiten gehört, wodurch wir unsere Heimat um so besser kennen und lieben gelernt haben. Zu unserer Freude haben sich viele Nachbarn zu uns gesetzt, die sich früher noch fern hielten, sodaß wir mehr als 1900 waren. Nun wollen wir uns im neuen Jahre nicht trennen, uns um so fester die nachbarliche Hand reichen und treuer zusammenhalten. Keiner ziehe sich zurück, ehe Gott der Herr ihn aus unserm Kreise ruft; sucht und werbt vielmehr noch andere, die noch nicht zu uns gehören, und sendet den „Boten“ zu den Landsleuten, die in der Ferne weilen, als schönsten Gruß. Je mehr einer in's Reden kommt, desto mehr fällt ihm ein; so geht's auch dem „Boten“, und im neuen Jahre wird er wieder viel Heimatliches und Sonstiges bringen, zunächst eine Erzählung aus dem Bruchhäuser Schlosse von einer früheren Landsmännin usw. Gott gebe nur, daß wir allezeit Gutes zu berichten haben, und Er halte unsern Kreis auch im neuen Jahre vollzählig, gesund und vor allem im alten Glauben und in rechter Gottesfurcht.

Wie es vor 2000 Jahren bei uns ausah.

(Aus dem Bericht des Römers Tacitus.)

(Schluß.)

Nach dem Schlafe — und die Männer schlafen meistens bis in den hellen Tag hinein — baden sie, meist warm, da ja bei ihnen fast immer Winter ist. Nach dem Bade kommt das Frühstück. Jeder hat einen bestimmten Platz und einen eigenen Tisch. Dann gehen sie an die Arbeit oder noch öfter zum Trinken, aber stets in Waffen. Natürlich gibt es, wenn sie trunken sind, häufig Streit, und dann bleibt es selten bei Worten und endigt gewöhnlich mit Wunden und Totschlag.

Doch wenn man Feinde versöhnen, Ehen schließen, Häuptlinge wählen oder über Krieg und Frieden beraten will, so geschieht auch das beim Becher.

Ihr Getränk ist ein Gebräu aus Gerste oder Weizen, das zu einem weinähnlichen Geschmack verderbt ist. Sie essen sehr einfach: wildes Obst, frisches Wild und geronnene Milch, ohne lange Zubereitung und Raffinements, nur gegen den Hunger. Im Trinken sind sie nicht so mäßig. Wenn man ihre Trunksucht unterstützte und ihnen zu trinken gäbe, soviel sie wollten, würde man sie leichter durch dieses Laster als durch Kriege vernichten.

Die einzige Art Schauspiel, die sie kennen, kann man bei jeder größeren Versammlung sehen. Junge Krieger tanzen, wie zu einem lustigen Spiel, nackt zwischen aufgereckten Schwertern und Lanzen. Sie bringen es darin zu großer Fertigkeit und Unmut. Die Freude der Zuschauer gilt als die schönste Belohnung des kühnen Spiels.

Unverständlich ist mir des Germanen Leidenschaft für das Würfelspiel. In vollständig nüchternem Zustande treibt er es wie ein ernstes Geschäft und dabei mit solcher blinden Tollheit, daß er, wenn alles andere hin ist, auf den letzten Wurf sogar die persönliche Freiheit setzt. Verliert er, stellt er sich gutwillig als Sklave, läßt sich binden und verkaufen, wenn er auch der Jüngere und Stärkere ist. So hartnäckig vertreten sie sogar ihre Torheit. Sie selbst nennen das Treue.

Skaven in unserem Sinne, wo jeder im Hause des Herrn immer dieselbe bestimmte Arbeit hat, gibt es bei ihnen nicht, sondern jeder Sklave hat dort ein eigenes Heim, eine eigene Familie, und schuldet nur, wie ein Pächter, dem Herrn Kleiderstoffe, Frucht- und Viehabgaben. Das ist die ganze Abhängigkeit der Skaven.

Selten wird ein Sklave gepeitscht, zu Gefängnis- oder Zwangsarbeit verurteilt, häufiger aber getötet, nicht als Strafe, aus Strenge. Vom Jähzorn übermannt schlägt man ihn nieder. Der Sklavenmord bleibt ungestraft.

Ein Freigelassener steht nicht viel über den Skaven und hat selten Einfluß in der Gemeinde.

Geldgeschäfte und Wucherzinsen kennen die Germanen überhaupt nicht, und das schützt noch besser dagegen als alle Gesetze. Ackerland erwerben sie gemeinsam, soviel sie brauchen, und verteilen es dann nach dem Range. Jährlich wechselt man mit den Feldern und es wird doch nie alles bebaut; denn sie verstehen garnicht, die Fruchtbarkeit und Größe des Landes durch Obstbau, Abgraben der Sümpfe und Bewässerung der Felder völlig auszunutzen. Trägt ihr Acker satt Getreide, so sind sie zufrieden.

Einfach sind die Totenfeiern. Nur die Leichen berühmter Männer pflegt man mit einer besonders edlen Holzart zu verbrennen. Keine Prachtgewänder und Spezereien bedecken den Scheiterhaufen. Nur seine Waffen und zuweilen sein Pferd verbrennt man mit dem Toten. Ein Rasenhügel deckt das Grab. (Hügelgräber auf den „Wöpsen Bergen“.) Schwere, prunkvolle Denkmäler verschmähen sie, da das den Toten eine Last und keine Ehre sei. Klagen und Weinen lassen sie bald, langsam nur Schmerz und Leid. Trauer um den Toten ziemt der Frau, dem Manne ein treu Gedenken.

Das ist so ziemlich alles, was ich über Geschichte und Sitten der Germanen erfahren konnte.

Eine Herbstwanderung in der Lüneburger Heide.

(Schluß.)

Vom Wilseder Berg gelangt man in etwa 20 Minuten nach der Ortschaft Wilsede, einem nur

aus drei größeren Gehöften bestehenden Dörflein, das eine besondere Sehenswürdigkeit in seinem hochinteressanten Heidemuseum besitzt. Wie man im Vilser Gemeindehause in dankenswerter Weise ein „Dorfmuseum“ errichtet hat, damit die alten Gebrauchsartikel, die mannigfachen Gegenstände der Volkskunst aus der Vorzeit und sonstige Merkwürdigkeiten aus hiesiger Gegend nicht achtlos verschleudert, sondern zu einer möglichst vollständigen Sammlung vereinigt werden, so hat man in der Lüneburger Heide schon seit Jahren allerlei „Urväterhausrat“ und zahlloses andere gesammelt, was ein anschauliches Bild von dem häuslichen und wirtschaftlichen Leben der früheren Geschlechter gibt. Unter diesen Heidemuseen nimmt aber das zu Wilsede eine ganz hervorragende Stelle ein. Alles nur denkbare Gerät ist hier in einem eigens dazu angekauften altehrwürdigen Bauernhause aufgespeichert und sachgemäß gruppiert. In der Mitte der großen Diele steht eine uralte Feuerstelle, ein rauchgeschwärztes, mit Pferdeköpfen geziertes „Flett“, wie man es jetzt nur noch ganz vereinzelt einmal in einem Wohnhause trifft. Rings um diese Feuerstelle befinden sich zahllose Küchenutensilien in den verschiedensten Formen und Größen, Kessel, Töpfe, Tiegel, Kannen, Krüge, Teller, Messer usw., teils frei umherstehend, teils in Glaschränken aufbewahrt. In der hinter der Diele gelegenen „Dönse“, sowie in den übrigen Räumen fesseln unsere Aufmerksamkeit neben sonstigen altmodischen Möbelstücken vor allem mehrere geschnitzte Truhen und Schränke, die uns zeigen, daß das Kunsthandwerk auch früher schon zum Teil in hoher Blüte stand. Ebenso bewundern wir dort die farbenprächtigen Festtagstrachten der Frauen und Mädchen, bunte seidene Umschlagetücher mit feiner Stickerei, silbergestickte Hauben und sonstige hübsche Sachen, wie sie leider von der alles nivellierenden Mode jetzt mehr und mehr verdrängt sind. Es würde zu weit führen, auch nur einen kurzen Ueberblick über all das andere Sehenswerte zu geben, was in diesem Heidemuseum sich beisammen findet. Einem Jeden, der sich für die Entwicklungsgeschichte unserer ländlichen Bevölkerung interessiert, kann ein Besuch desselben jedenfalls nur aufs wärmste empfohlen werden. Es ist ihm hier die schönste Gelegenheit gegeben, über die ganze Lebensweise der Altvorderen die eingehendsten Studien zu machen und einen tiefen Einblick in ihr gesamtes tägliches Tun und Treiben zu gewinnen.

Vom Heidemuseum aus gelangt man in etwa 25 Minuten nach dem sog. Totengrund, den man auch unbedingt sehen muß, wenn man Wilsede und Umgegend besucht. Dieser Totengrund ist gleichfalls für den großen Naturschutzpark angekauft und wird sicherlich einen besonderen Glanzpunkt desselben bilden. Er besteht aus einer halbkreisförmigen, tiefen, romantischen Schlucht, die namentlich bei gedämpfter Beleuchtung einen ganz eigenartigen Eindruck macht. Im Hintergrunde derselben dehnen sich weite Laub- und Nadelwälder, sowie rotbraune Heidehöhen aus, während der

Vordergrund von zahllosen Wacholderbüschen eingenommen ist, die hier so wild und bunt durcheinanderstehen, daß sie im Halbdunkel fast gespenstisch wirken.

Von massenhaften Wacholdern ist auch der Weg eingefast, der von Wilsede zu der nächsten, etwa 6 Kilometer entfernten Bahnstation Döhle führt, desgleichen tauchen hier wieder die Ebereschen mit ihren roten, leuchtenden Beeren auf, die im Herbst auf so vielen anderen Heidestraßen das Landschaftsbild sehr beleben. Auf dem vorgenannten Wege gilt's freilich noch einmal tüchtig durch tiefen Sand zu stapfen und wacker bergauf, bergab zu schreiten. Umso mehr freut man sich dann, wenn diese mühsame Strecke überwunden ist und wieder die bequeme Bahnbeförderung winkt.

Man könnte nun getrost die Heimreise antreten, denn wenn man die Umgegend von Fallingb. und das Gebiet des Wilseder Berges erst recht gesehen und genossen hat, so kennt man jedenfalls die schönsten und am meisten charakteristischen Gegenden der gesamten Heide. Alles Uebrige würde dann nur zur Abschwächung der empfangenen Eindrücke dienen. Aber mag man auch keine neuen Landschaften mehr aufsuchen, so empfiehlt es sich doch sehr, noch eine kurze Rast in der altertümlichen Heidehauptstadt Lüneburg zu machen, zumal man dieselbe von Döhle aus in kurzer Fahrt erreichen kann.

Wie die alte Hansestadt Lübeck an der Ostsee schon von weitem mit ihren machtvollen Türmen den Ankömmling grüßt, so tut es ähnlich auch die alte Hansestadt im Lüneburger Gebiet. Von welcher Seite man sich auch nähern mag, überall erblickt man zuerst das „Wahrzeichen Lüneburgs“, die hochragenden Türme der Johannis-, Michaelis- und Nikolikirche. Ueberschreitet man dann die Ilmenau, an deren Ufer sich jetzt anstelle der alten Wälle schattige Promenadenwege hinziehen, und kommt man durch die Altenbrückertorstraße in die innere Stadt, so bleibt man unwillkürlich vor Ueberraschung stehen. Ein Bild von ganz eigentümlicher Schönheit tut sich hier plötzlich auf: die breite Straße „Am Sande“, deren Häuserfronten fast noch überall die Formen längst vergangener Jahrhunderte zeigen, sodaß man sich mit einem Schlage beinahe bis ins Mittelalter zurückversetzt fühlt. Keine andere Stadt unseres Hannoverlandes — mit alleiniger Ausnahme von Hildesheim und vielleicht von Goslar — hat etwas Derartiges aufzuweisen. Der obere Abschluß des „Sandes“, der eigentlich mehr einem breiten Plaze als einer Straße gleicht, bildet das originelle Gebäude des „Schütting“, in welchem einst der „Schöß“ (die Steuern und Abgaben) entrichtet wurde, während sich auf der entgegengesetzten Seite der aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammende Hallenbau der Johannisikirche mit ihrem stolzen Turm erhebt. Das sehenswerteste Gebäude der ganzen Stadt ist aber unstreitig das Rathaus, das auch schon auf eine vielhundertjährige Geschichte zurückblicken kann. Noch fast ganz in ursprünglicher Form ist

hier vor allem der große Fürstensaal erhalten, der rings an den Wänden die Bilder und Wappen der Fürsten — namentlich aus welfischem Hause — zeigt, die in die Geschichte der Stadt hauptsächlich eingegriffen haben. Dieser Saal diente in alter Zeit vornehmlich zur Abhaltung von allerlei Festlichkeiten, bei denen die alteingesessenen städtischen Geschlechter eine besondere Rolle spielten. Bei großen Gastereien wurde dann die Tafel mit dem kostbaren Ratssilberschatz geschmückt, von dem sich leider jetzt in Lüneburg nur noch eine — allerdings sehr getreue — Nachbildung befindet, da das Original zum Preise von 660,000 Mk. (!) für das Kunstgewerbemuseum in Berlin angekauft ist. Einen hervorragenden Schmuck des Rathauses bilden auch die aus dem 16. Jahrhundert stammenden großartigen Schnitzereien der alten Ratsstube, die sich durchaus mit den weitbekannten Schnitzereien des Lübecker Rathauses messen können. Endlich verdient noch eine Merkwürdigkeit erwähnt zu werden, die man im Rathause zu Lüneburg in einem Glasbehälter sehen kann, die Ueberreste der berühmten Lüneburger Sau, der die Stadt angeblich ihr schnelles Aufblühen zu verdanken hat. Wie die Sage erzählt, ist man zuerst durch ein Wildschwein, das sich in einer Quelle am nahen Kalkberge gewälzt und dessen Körper sich nach diesem „Bade“ über und über mit Salzkristallen bedeckt hatte, darauf aufmerksam geworden, daß jene Quelle einen außerordentlich starken Salzgehalt besitze. Man legte nun hier eine Saline an, die der Stadt in Kürze zu großem Wohlstande verhalf und die noch immer die reichsten Erträge liefert. Werden doch alljährlich hier nicht weniger als 400,000 Ctr. Salz gewonnen. Auch hat sich Lüneburg infolge seiner starken Salzquelle mehr und mehr zu einem vielbesuchten Solbad entwickelt, sodaß man wohl den Knochen des „historischen Schweines“ einen Ehrenplatz im Rathause geben konnte.

Auf der Höhe jenes Kalkberges, an dessen Fuße die segensreiche Salzquelle entspringt, hat Hermann Billung im Jahre 961 zum Schutze gegen die Wenden eine Burg erbaut, neben welcher dann allmählich die Stadt Lüneburg entstanden ist. Auch Heinrich der Löwe hat längere Zeit in dieser Burg residiert. Heute ist die alte Burg gänzlich vom Erdboden verschwunden. Geblieben aber ist die herrliche Aussicht, die man von dort oben auf die Stadt und die ganze Landschaft hat, ein Ausblick, der den etwas steilen Aufstieg auf die Höhe überreichlich lohnt.

Tagelang kann man in Lüneburg weilen und immer Neues und Interessantes sehen. Aber die Zeit drängt. Deshalb gilt es, sich zur Heimfahrt zu rüsten, auf der man zwischen Uelzen und Langwedel nochmals einen großen Teil des Heidegebietes durchquert, bis die alte Bischofsstadt Verden und damit das Ende der mehrtägigen Heidetour erreicht ist.

Den Eindruck nimmt man gewiß vor allem von einer solchen Heidefahrt und Heidewanderung mit, daß man nicht erst „in die Ferne zu schweifen“

braucht, um sich an Gottes freier Natur zu erfreuen oder edle Kunstwerke von Menschenhand zu sehen, sondern daß das Gute uns hier wahrlich nahe genug liegt. Auch die früher meist so gering geschätzte Heide birgt so viel Schönes, Liebliches und Erhabenes in ihrem Schoße, daß man nur wünschen kann, es möchte das noch in immer weiteren Kreisen unseres Volkes recht erkannt werden. Wir haben fürwahr allen Grund, unsere Heimat hochzuhalten und sie nicht gegen die Fremde herabzusetzen. Denn ganz und gar heimatlich berührt uns so Manches gerade im Lüneburger Lande. Findet sich doch in der Hauptsache dort dieselbe Bevölkerung, dieselbe Sprache, dieselbe Sitte wie bei uns im Lande der alten Angrivaren, nur daß sich vielleicht in der stillen Heide das Alte vielfach noch unverfälschter erhalten hat, als in der hiesigen Gegend. Jedenfalls sind es echte Niedersachsens, die im Lüneburgischen seit Jahrhunderten ihre Heimstätten aufgeschlagen haben, ein kerniger, treuer Menschenschlag mit hellem Haar und blauem Auge, der seine altgermanische Abkunft noch heute nicht verleugnet.

Möge darum bei ihnen und möge bei uns Allen, die wir mit jenen im wesentlichen gleichen Stammes sind, auch für die Zukunft der schöne Spruch in vollem Umfange Wahrheit behalten:

So lange noch die Eichen wachsen
In alter Kraft um Hof und Haus,
So lange stirbt in Niedersachsen
Die alte Stammesart nicht aus. S.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Die diesjährige **Kreislehrerkonferenz**, an der auch der Regierungsrat Rickell aus Hannover teilnahm, fand hier am 28. November statt. Von der Deutschen Seewarte in Hamburg gesandt, hielt Dr. Kummer einen Kursus über Wetterkunde. Er führte in das Verständnis der Wetterkunde ein, erklärte die Witterungsvorgänge und zeigte, wie es kommt, daß die Wettervorhersage nicht immer stimmt. Sodann wurde über die neuereingerichtete 3. Turnstunde gesprochen, die allgemeinen Beifall fand, während über das 10 Minuten-Turnen, das an turnfreien Tagen stattfinden soll, abfällige Urteile laut wurden. Es wurde dem erwidert, daß diese Uebung vor allem dem Atmen zugute kommen soll, und daß diese Ausbildung der Lunge auf dem Lande ebenso nötig sei, wie in der Stadt; allerdings fordere diese Uebung besonders sorgsame Vorbereitung seitens des Lehrers. Bei Besprechung der Wohlfahrtspflege im Bezirke wurde mitgeteilt, daß alle Leiter von Jugendspielen im Regierungsbezirke ohne weiteres gegen die Haftpflicht versichert sind. Nachdem noch verschiedene Verfügungen der Regierungen besprochen waren, wurde geschlossen, und ein gemeinsames Mahl vereinigte noch die Teilnehmer.

Die diesjährigen **Weihnachtsferien** beginnen am Vormittag des 23. Dezembers. Der Unterricht wird am 3. Januar wieder aufgenommen.

In den Monaten Dezember und Januar beginnt der Unterricht in den Schulen des Morgens 20 Minuten nach 8 Uhr.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Wilsen. Am Sonntag, den 17. Dezember, findet im Gemeindehause eine **Weihnachtsfeier** statt. Es werden dargeboten werden: Eine Lichtbilderreihe „Des Christen Weihnachtsfreude“, verbunden mit Deklamation und Gesang, ferner eine musikalische Weihnachtsaufführung mit Kinderinstrumenten und ein Weihnachtsmärchenpiel, ausgeführt von Kindern der Privatschule. Gemeinschaftliche Lieder werden gesungen aus den kleinen, schon früher gebrauchten Liederheften. Die Feier beginnt nachmittags präzise 5 Uhr. Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

Wendorf. Unser 1. Lehrer Ehlers ist vom 1. Dezember d. Js. ab zum Hauptlehrer ernannt.

Blender. Nachdem am 12. November ein neuer, unter Leitung der Frau Lehrer Sindram stehender Frauen-Missionsverein ins Leben getreten ist, besitzt jetzt jeder der drei größeren Ortschaften unseres Kirchspiels seinen eigenen, dem Missionswerke dienenden Frauenverein. Erfreulich ist, daß alle drei in Einigkeit des Geistes arbeiten.

Blender. Der Missionsneger auf der Pfarre hatte während der Abendmahlzeit im Frühjahr eine Einnahme von 96,38 Mk., im Herbst 101,90 Mk., insgesamt 198,12 Mk. Der Betrag setzt sich zum größten Teil aus freiwilligen Gaben der Beichtleute zusammen; doch opfert auch sonst der eine oder andere sein Scherflein, der in der Pfarre aus und eingeht.

Sudwalde. Die hiesige Freiwillige Fortbildungsschule wird in diesem Winter von 19 jungen Leuten besucht, die in Uffinghausen zählt 13 Schüler. Es ist sehr erfreulich, daß das Interesse nun in unserer Gemeinde wieder reger geworden ist, als es in den letzten Jahren war. K.

(Eingefandt.) Ich bin aus Anlaß meiner Aeußerung über Jugendpflege auf dem Kirchentage zu Wilsen (vergl. vor. Nr.) nicht ganz ohne Anfechtung geblieben. Selbstverständlich will auch ich mit Freudigkeit an der Gesundung unserer Jugend mitarbeiten, doch muß ich grundsätzlich eine Zusammenwirkung kirchlicher und staatlicher Faktoren als bedenklich ablehnen. „Schiedlich-friedlich“ mögen beide das ihre tun. Ich halte es im Uebrigen mit dem trefflichen Spruche an der alten Lüneburger Ratsapotheke: „Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern Dein Wort, o Herr, das heilet.“ Ballschlagen u. a. Sport, Hurrahschreien und Sedan-Aufführungen sind aber meines Erachtens Kraut und Pflaster.

Pastor Schecker-Blender.

Kollekte.

Für die Bibelgesellschaft.

Wendorf	23,42 M	Schwarme	21.— "
Blender	22,00 "	Sudwalde	7.— "
Zufschede	13,00 "	Wilsen	25.— "
Marxfeld	16,64 "	Bruchhausen	7,55 "

Personal-Nachrichten vom November 1911.

Asendorf. Geboren. Sohn: Am 7. Postbote Krüger-Campsheide, am 30. Anbauer Windhorst-Hohenmoor; Tochter: am 1. Häusling Tepelmann-Hohenmoor, am 5. Müller Dohrmann-Wendorf, am 9. Postbote Bürgerhoff-Wendorf, am 11. Halbmeier Hochop-Graue, am 12. Anbauer Karstpek-Gardenbostel, am 14. Häusling Müller-Graue, am 17. Anbauer Kirmann-Barbrake, Pächter Schäfer-Schäfer-Kuhlenkamp. — Getraut: am 2. Haussohn Kehlbeck-Kuhlenkamp mit Hausdchter Hocke-Uepsen, Volkötner Lindewurth-Wendorf mit Hausdchter Lüdke-Staffhorst, Dienstknecht Haseber-Graue mit Hausdchter Husmann-Graue. Dienstknecht Heuer-Steinke mit Dienstmagd Schünemann-Steinke. Haussohn Zum Hingst-Kuhlenkamp mit Hausdchter Köster-Dedendorf. — Gestorben: am 4. Kind Behrmann-Campsheide, 2 Mon., am 5. unverheiratete Wendt-Wendorf, 77 J., am 12. Ehefrau Mühlenbrock-Campsheide, 63 J., am 21. Kind Cordes-Wendorf, 7 Mon., am 28. Sohn Rehmstedt-Heidhausen, 9 J.

Blender. Geboren. Sohn: am 13. Anbauer Dietr. Wolters-Neu-Holtum, am 17. Anbauer Böhlke-Neu-Holtum. — Gestorben: am 1. Brinkfitzer und Witwer Wortmann-Einste, 73 Jahre.

Marxfeld. Geboren. Sohn: am 9. Häusling D. Bremer-Marxfeld. — Getraut: am 9. Halbmeier Schierenbeck-Marxfeld mit Hausdchter Westermann-Marxfeld, am 10. Haussohn Wurthmann-Kl.-Vorstel mit Hausdchter Bartels-Hoyerhagen, am 14. Tischlergejell Achmus-Hassel mit Magd Bormann-Marxfeld, am 30. Viehhändler Hüstedt-Marxfeld mit Hausdchter Brems-Schwarme. — Gestorben: Am 1. Brinkfitzer Blume-Zuschendorf, 78 J., am 4. Ehefrau Borchers-Marxfeld, 26 J., am 15. Brinkfitzer Wendorf-Zuschendorf 74 J., am 24. Brinkfitzer Friedrichs, 57 J.

Schwarme. Oktober. Geboren. Sohn: am 18. Gastwirt Schraidt; Tochter: am 17. Brinkfitzer Horstmann, am 18. Häusling Wolters. — Getraut: am 6. Maurer-Schmidt-Schwarme und Dienstmagd Purmann-Kl.-Vorstel, Arbeiter Köppe-Schwarme und Dienstmagd Bremer-Schwarme, am 10. Haussohn Büntemeyer-Schwarme und Hausdchter Rannow-Bassum, am 13. Tischlermeister Petersen-Syke und Hausdchter Schierenbeck-Schwarme, am 31. Hofbesitzer Kuit-Altenhagen und Hausdchter Falldorf-Schwarme. — Gestorben: am 12. Hausdchter Schröder, 27 J., am 24. Grete Hespos, 4 J. — November. Geboren. Sohn: am 7. Häusling Büntemeyer, Anbauer Wiechmann, am 8. Häusling Köppe; Tochter: am 3. Anbauer Wacker. — Getraut: am 3. Haussohn Sagehorn-Schwarme und Dienstmagd Brümmer-Lenzen, am 10. Haussohn Gerke-Schwarme und Hausdchter Oldenburg-Schwarme. — Gestorben: am 14. Musikus Blöte, 79 J., am 14. Brinkfitzer Klüver, 65 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 10. Haussohn Grimberg-Uffinghausen (totgeb.); Tochter: am 15. Anbauer Grube-Mallinghausen, am 20. Postbote Peters-Uffinghausen. — Getraut: am 30. Haussohn Engelle mit Hausdchter Hogenkamp-Sudwalde, am 30. Landwirt Fruchtenicht mit Witwe Rathkamp-Uffinghausen. — Gestorben: am 6. Witwe Klusmann-Uffinghausen, 80 J., am 15. Altenteiler Volte-Bensen, 81 J., am 24. Rötter Heithof-Sudwalde-Neuenkirchen.

Wilsen. Geboren. Sohn: am 2. Gastwirt Strauß-Wilsen, am 18. Häusling Krüger-Süstedt; Tochter: am 2. Pächter Michaelis-Süstedt, am 11. Brinkfitzer Nordhaus-Wöpfe, am 20. Häusling Böer-Scholen, am 24. Brinkfitzer Stühring-Barbusch. — Getraut: am 3. Tischlermeister Siemer-Lenzen mit Hausdchter Meyer-Lenzen, am 9. Haussohn Fahlenkamp-Berzen mit Hausdchter Kastendiek-Süstedt, am 10. Klempnermeister Wilkens-Wendorf mit Hausdchter Brems-Wilsen, Dienstknecht Brünjes-Lenzen mit Dienstmagd Bohlmann-Lenzen, am 24. Brinkfitzer Plate-Wöpfe mit Hausdchter Rosebrok-Heithausen, am 28. Dienstknecht Haffelhop-Lenzen mit Dienstmagd Koldewey-Bruchhausen. — Gestorben: am 14. Kind Feldmann-Verdinghausen, 2 Mon., am 18. Superintendenten Tochter Helene Avel in Hildesheim, am 24. Häusling Benjes-Süstedt, 67 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 5. Briefträger Ostermann, am 23. Kleinb'irger Stege; Tochter: am 14. Maurer Diers, am 26. Gastwirt Horstmann. — Getraut: am 23. Bahnhofsagent Lühring und Witwe Masemann, beide in Bruchhausen, am 24. Vollbürger Goltermann-Bruchhausen

und Haustochter Knüppel-Martfeld. — Gestorben: am 14. Altenteiler Bohmann, 78 J., am 20. Wittve Stummer, 77 J., am 25. Halbbürger Friedrich Brems, 83 J., am 29. Halbbürger Georg Brems, 73 J., am 29. Kind Wilhelm Einhaus, 6 Mon.

Die Schrift von Rogge: „Friedrich der Große“ (Stiftungsverlag Potsdam) wird zum 200jährigen Geburtstag des großen Königs namentlich Schulen empfohlen à 10 Pfg. 100 Stück à 8 Pfg. usw.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in größter Auswahl:

Tannenbaumschmuck jeglicher Art, zu den denkbar billigsten Preisen.

Marzipan in bekannt bester Qualität und großer Auswahl.

Cakes und anderes hochfeines Gebäck in allen Preislagen.

Feinstes Schokolade- und Lebkuchenkondit, Gala Peter-, Kohler-, Lindt- Stollwerk- und Sprengel-Schokoladen.

Krachmandeln, Feigen, Datteln, Weintrauben, Apfelsinen, Honigkuchen, Kokosnüssen, Wallnüsse, Haselnüsse und viele andere Nüsse für den Tannenbaum u. Weihnachtsfestlich.

Ferner

in nur neuesten Formen u. Deforts **Kaffee-, Thee-, Eß-, Wasch-, Kuchen-, Budding-, Obst- u. Likör-Service, Tassen und Becher** für Kinder mit niedlicher Weihnachtsdekoration.

Geschliffene **crystall- u. gewöhnliche Glaskhalen, Glasteller, Kompots, Karaffen, Tafelaufsätze, Wein- und Likör-Gläser, hochmoderne Blumentübel, Vasen u. Nippes.**

Wasch- und Wringmaschinen, Zeugmangeln, nur bestbewährte Systeme.

Starke blaue Kastenwagen.

Küchen- u. Dezimalwagen.

Fleischhack- u. Kartoffelreibemaschinen.

Tafel-, Tranchiermesser und Gabeln.

Taschen-Laternen u. Taschen-Feuerzeuge

und außer vielen anderen **praktischen**

Gebrauchsgegenständen

das schönste Geschenk für jede Hausfrau, der

Weck- oder Rex-Einkoch-Apparat.

C. C. Möser, Vilsen.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

ist immer

ein gutes Kleidungsstück!

Ich empfehle als solche:

fertige Ueberzieher, Bozener Mäntel, Ulster, Lodenjoppen, farb. Westen usw.

Hermann Peters, Vilsen.

Braunkuchen-Formen,

ff. Syrup, Pfund 18 und 23 Pfennig,

und sämtliche übrigen

Weihnachtskuchen- und Kuchen-Artikel

empfehle zu bedeutend heruntergesetzten Preisen in nur besten Qualitäten

Vilsen.

C. C. Möser.

NB. Bestellungen auf **Weihnachts-Gänse** erbitte frühzeitig.

Zum Feste

empfehle:

Ia. Weizenmehl Schwan

der Bremer Rolandmühle

Rosinen, Korinthen,

sowie

alle Gewürze zum Baden

billigst.

Carl Ahmels, am Bahnhof

Bruchhausen-Vilsen.



Gummischuhe

und

Turn-Schuhe

mit Gummisohlen

bestes Fabrikat zu billigsten Preisen.

Vilsen. Max Meyer

Lederhandlung.



Oetker's Rezepte



Honigkuchen.

Zutaten: 4 Eier, 500 g (1 Pfund) Zucker, 2 Pfund Honig, 3 Pfd. Mehl, 2 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, 250 g (1/2 Pfd.) Mandeln, 125 g (1/4 Pfd.) Sikkade (Zitronat), die abgeriebene Schale einer Zitrone, 2 gehäufte Eßlöffel voll Zimt, 1 gestrichenen Eßlöffel voll gestoßene Nelken, 1 gestrichenen Eßlöffel voll gestoßenen Ingwer, 15 g Pottasche.

Zubereitung: Das mit dem Backpulver vermischte Mehl schüttet man in eine Schüssel oder auf ein Backbrett, macht in die Mitte eine Vertiefung, in welcher man Zucker und Eier schaumig rührt, dann fügt man den durch Erwärmen dünnflüssig gemachten Honig hinzu, ferner die in etwas lauwarmem Wasser gelöste Pottasche, die feingeschnittene Sikkade, die ungeschälten in zwei Teile geschnittenen Mandeln, die Zitronenschale, Ingwer, Zimt und Nelken. Diese Masse verarbeitet man zu einem festen Teig, der ungefähr 8 Tage stehen muß. Dsnn wird der Teig 1/2 cm dick auf ein gefettetes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gebacken. Sobald der Kuchen aus dem Ofen kommt, schneidet man ihn in viereckige Stücke.

Zum Glasieren verrührt man Puderzucker mit Eiweiß, bestreicht die Kuchen damit und trocknet sie im Ofen bei mäßiger Hitze.

Zu Weihnachts = Einkäufen

empfehle mein großes Lager in

Manufaktur- und Modewaren:

Kleiderstoffe in schwarz und farbig, nebst pass. Besätzen.

Blusenstoffe in Wolle u. Seide.

Baumwollene Kleiderstoffe.

Einen **Posten Reste** in **Blusen** und **Kleiderstoffen**, besonders preiswert.

Taschentücher, Unterröcke.

Neuheiten in Schürzen für Damen und Kinder, als **Haus-, Blusen- u. Tändelschürzen** in schwarz und farbig.

Regenschirme für Damen, Herren und Kinder in großer Auswahl billigt.

Handschuhe in allen Größen.

Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe nach Maß.

W. Husmann, Vilsen.

In den

Bauernhäusern

unseres Inspektionsbezirkes liest man die

„Hoyaer Zeitung“

Abonnementspreis nur - 50 Pfg. - monatlich.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Bringe zum Feste mein großes Lager in

Kameelhaarschuhen

Filzschuhen

Meltonschuhen

(warm gefüttert)

Filz-, Melton- u. Plüsch-Pantoffel

in einfacher und eleganter Ausführung, ferner

Rucksäcke und Gamaschen

in empfehlende Erinnerung.

Vilsen. Max Meyer

Lederhandlung.

Zum

Weihnachtsfeste

empfehle

Ia. Weizenmehl 000

Schwanmehl

gebenteltes Roggenmehl

sowie

alle Sorten Zucker

Korinthen, Rosinen etc.

billigt

Georg Reinecke, Vilsen

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle

Schultaschen u.

Tornister

in bester Sattlerware.

Heinrich Heithus

Bruchhausen.

Gesunden hiesigen

Roggen und Hafer

nehme in Kauf u. Tausch.

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.

Gesucht

zu Ostern für einen kleinen Haushalt ein

Mädchen

von 15—18 Jahren, nur für Hausarbeit.

Anmeldung bei Herrn G. Kistenbrügge in Vilsen.

Wilh. Griepenkerl Bruchhausen

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle meine in allen Teilen reichausgestatteten Läger in:

Fertigen Anzügen

in Burkin, Cheviot und Kammgarn, für Herren, Burschen und Knaben.

Lodenjoppen, Überzieher

Garantie für tadellosen Sitz und gute Verarbeitung.

Arbeiter-Garderobe

jeglicher Art.

Burkin-, Kammgarn-,

Cheviot- u. Lodenstoffe,

hierin auch Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzens.

Vorhemden, Kragen und

Schlipse,

Shawltücher,

Hosenträger,

Unterziehzeuge,

Barchent-Betttücher,

Barchent-Decken,

Wollene Schlaf-, Reise- und Pferddecke,

Regenschirme

für Herren und Damen,

Kleider- u. Blusenstoffe

nebst Zutaten u. passenden Besätzen

Unter Röcke, Korsetts,

Hauben, Tellermützen,

Knabenmützen,

Kopftücher,

Halstücher, Tailleurtücher

Balltücher u. große Um-

schlagtücher,

Shawltücher,

Pelzkragen,

Handschuhe,

Taschentücher,

Drell- u. Damast-Handtücher,

Tischtücher,

Servietten,

Geschirrtücher,

Fenster- u. Türgardinen,

Rouleauxstoffe,

Bettdecken, Bettstoffe,

Schürzen- u. Bettzeug

in Baumwolle und Satin, farbig und weiß,

Hemdentuche,

Halbleinen,

Barchende,

Woolflanelle,

Hemdenflanelle,

wollene und baumwollene

Dollaten,

Teppiche, Säuser,

Vorlagen,

Tischdecken,

Fußtaschen,

Damen-Jackets,

Paletots, Capes,

sowie

Reste aller Art

bedeutend unter Preis.

Barzahlern gewähre 5 Prozent Rabatt.

Weihnachts-feier

im

Gemeindehause des Kirchspiels

Vilsen

am Sonntag, den 17. Dezember d. Js.,
5 Uhr nachmittags.

Visit- und Glückwunsch- karten

in eleganten und einfachen
Mustern.

G. Kistenbrügge,
Vilsen.

Dezember 1911

Adventslied.

Na de Wies: Vom Himmel hoch da komm ich her.

Advent is dor! O sel'ge Tid!
Nu singt dat weller wiet und fit,
Un weller klingt von Ort to Ort
Dat ole leuwe Gnadenwort:

Din König kummt, du Volk des Herrn!
Macht wiet de Dör! He wull so geern
Bi us in' Harten König sin.
Hört j't? hei kloppt! nu lat em rin!

Ach, leuwe Herr, wi jünd't nich weert,
Dat Du us heft so hog geehrt
Un kammst henda van Himmelsöh'n
Un würrt en armen Minschensöhn.

Wo güng dat to? wat wör't man blos?
Du heft dat jammervollste Los
Di uffocht; glicks Din irste Raub
Fündst Du in 'n fohlen Stall ob Hau!

Min beste, leuwe Jesuskind,
De ganze Welt ehr grote Sünd
Heft Du an Dinen Kriß toleit
Mit Dinen Hartblod blüßen mößt.

Dat Di nix anners überblew,
Dat ma' alleen Din grote Leew.
Uns' Not und Glend jammer Di,
Du kömst to Hülp un maktst us frei.

Wenn nu sik mal en Schav verirrt,
Du lövst em na, Du troe Hirt.
Un jüht Du wen in' Düstern stahn,
Den lefst Du Dinen Stern obgahn.

Advent is dor! O sel'ge Tid!
Nu singt dat weller wiet un fit:
De Harten ob! De Herr is nah!
Gott Low un Dank! Hallelujah!

Sch. in Bl.

De amerikansche Erbschaft.

Von einem Gemeindeglied in W. aus seinem Leben.

In düsse Geschichte well Meiers Dierk ju vertellen, wat he von amerikanschen Riektum und Erbschaft holen deiht. Nu is dat nich mehr as recht un billig, wenn hei ju dat fölmnst genau un ümständlich vertellen deiht. Meiers Dierk was nemlich kenen dösfigen Keerl; hei könn, wenn et en beten windstille was, Gras wassen hören. Dat leeg dor aber woll vull mit an, dat hei in sine Kindheit vull dicke Urffen un Bottermelk äten har. Dat schall nemlich enen ganz anewetenen scharpen Verstand afgäben. Hei hät of wat, wat man im Leben Slump nennt, hat, indem dat hei all mit eenuntwintig Johren magerent wurt, un damit of finen Hoff antreit. In düsse Tiet störf of siene Mudder, un was hei dor düsse Begebenheiten so mehr de Hauptperson in de Familge woren un dat könn he of vörstellen. Hei was, wie all geseegt, enen ganz ungeheier klouken Keerl, man könn em dat of woll an de Nase affeen. Wenn he mal mit siene Nabers tohope seit, wütt so allerhand

snackt un vertellt, wör denn aber dorbi eins annerer Meenung as hei, denn sett hei sich soon bäten toröge, heelt den Kopp scheem, steek den Priemken solange in de Westtasken un sä: „Minners, wäst mal äben stille, dat weit ick bäter.“ Dormit gung dat Protestieren los. De annern sweegen denn ganz still un dachen, Dierk wat büßt du för en klouken Keerl, du häst'r wedder rude bit up en Läpel voll Dicks. Annere wedder, de nich sone standhafte Natur hären, wören da etwas schlechter bi stellt. Doch dat is all jümmer so in ne Welt wäsen: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen. Bi sone Gelegenheit kamm hei of mal up amerikansche Verhältnissen un Erbschaften to snacken un vertellte nahfolgende Geschichte:

Von mine Mudder ehre Gefmister wören twee na Amerika utwannert, wovon de eene, wat Gretjen Tante wör, noch vaken von sich hören leet, wogegen de annere, Krischan Onkel, keen Lebenssteken von sich geem. No kreg ick vör längerer Tiet mal eenen Breif von Gretjentante, dor stünd inne, dat se eene ganz grote Freide hat her. Nemlich ehr Broer Krischan här sich na zwintigjähriger Aufwesenheit wedder insunnen un har, wat de Hauptsake wör, grote Rittümer erwörben.

Sienen Upenthalt här hei in den Staat Ohio hatt. Nu woll hei siene Tiet so bi ehr tobringen. Darub bin ick nich glicks zum Wedderschrieben kamen, un här dat of nich mehr nöddig, denn ick kreg de Naricht von Gretjen, dat mien Onkel Krischan na fünftägiger Krankheit verstorben wör, un se bittete mi in den Breif, ick schöll ehr doch den Döp- un Geburtschien von Krischan Onkel ut dat Kartenboock rutschrieben laten un mitschicken. As ick dat les, kemen mi so listige Gedanken: Wat well se mit den Döpschien? Dat is nich rechter Art! Jck tög mi gradig wat an un güng na Kraft, wat use Pastor was, un sä to'n Pastor: „Willt Se mal so gaud wesen un schrieben mi för eenen Krischan Dreyer, wat use Muddern ehr Broer wäsen is, een Döpschien up.“ Kraft schlöög dat Kartenboock glieks up, un sünnt of glieks, wo dat stüod. „Dieses muß er sein,“ sä he und wull mi denn Schien glieks schrieben. Dat woll ick aber nich! Jck sä: „Herr Pastor, könnt Se mi woll Rat gäben, wo ick gewahr weeren kann, wat Gretjentante mit den Schien well?“ „Wie wollen Sie das erfahren?“ sä he un lachte son bäten schikansk. Da dachte ick so in minen Sinn, dat is doch jüst, as ick denn jümmer so segge: De Gelehrtesten de Verkehrtesten. In de Böker sitt se jümmer in to studieren, wenn man aber mal en bäten von jüm gewohr weren will, denn wät se von Jagen und Fleigen nix. Mienen Döpschien neim ick noch nich mit — denn dat wören damals noch twölfsunhalwen Gröfschen. So rāken hät man

dei ook nich wedder tohope. As id na Hus henkeem, was dat all en bäten late woorn un id güng gliks to Ruhe. Uns id woll soon paar Stünne uppen Bette lägen här, waakt id wedder up und leit mi de Saake noch mal wedder in'n Kopp üm gahn. Up eenmal stünd id up un jä to use Mieke, wat sowiet mien Frau is: „Mieke, verjag Di nich, id will mal verreisen!“ Id tög mi wat an, drümk en Köpfen pull Melk, steek mi en düchtigen Kotten Schinken inne Taschen un do güng dat los. Id har mi da nemlich up besunnen, dat in Hamburg eene von miene Muddern ehre Swestern wahnt här. Na de ehr Deern, wat sowiet mine Kefine wör, woll id hen. Id har of noch een schönen Gunne to pedden, bit na de nächste Statschon wören et noch gaud twee Stünne. As id henne was, här id noch en bäten Tied. Unser-een weit dat denn of nich so genau, wo de Züge gaht. Endlich güng dat los un id keim to rechter Tied in Hamborg an. Id ging sobauts na Hennj, wat mine Kefine is, hen. Kennen döhn wi us, aber se was ganz verwunnert, as se mi to seihn freeg. Se was jüst in de Köten as id keim, se freite sid, dat se mi mal sagg. Se nödigte mi gliks ran, id schüll een Tassen Kaffee bi ehr drinken. Se här mi dat ook all ganz appetitlich un fein uppen Disch stellt, ólos wat dorbi is, usereen kann mit son bäten nich ut. Id freite mi nich slecht, dat id vörher mien Stück Schinken vertärt här, wat id mi von Hus mitnahmen här. As id nu mit Kaffeedrinken serdig wör, sä id: „Hennj, Du weest hier bäter bescheid as id — tüü Di mal en bäten wat an, wi beiden wit mal na den amerikan-schen Konsul hen.“ Un dann sett id ehr denn ganz genau utenanner, wat id up dat Konsulat wulle. Se was ganz miner Meenung un sä: „Dat is doch spaßig! In söstein Johren heff id nix mehr von de da dröben hört un nu sone Naricht! Wie wütt hapen, dat us dat so insleiht, as wie us dat denkt.“ Nu güngen wi los; as wi dor ankeimen, sä id tau den Herrn, de us dat afhören dö, wat wi wollen: „Berehrter Herr! Id woll woll de bescheidene Anfrage stellen, ob Se mi woll seggen küunt, wo id dat gewohr weren kann, wat mine Tante Gretjen mit den Döpschien woll?“ un geef em dormit den ganzen Brees henn. Nu vertellt id em de ganzen Umstände, wat id von siene Heimkehr, Vermögen un Upentholt erfahren här. Do sä hei to mi: „Wissen Sie, in welchem Staate sich der Mann, ehe er zu seiner Schwester kam, aufgehalten hat?“ — „Ja, dat kann id Se verrahen! In den Staat Ohio, de Swester in den Staat Wisconsin!“ — „Nun will ich Ihnen etwas sagen,“ sä hei, „Sie müssen sich an die deutschen Konsulate der beiden betreffenden Staaten wenden.“ Nu was id all etwas klöcker. Mehr was ut den Kerl nich ruttofriegen. Da frög id emm, wat miene Schuld wör. „Nichts!“ sä he! Und dormit was et ute. — Dat dat jüst en prallen Kerl wör, kann id nich seggen. Nu güngen wi wedder na Hus; da sette id mi gliks hän un schreef an de beiden Konsulate folgendermaßen: „Hochverehrlich-

tes Konsulat! Ich habe folgende Bitte an Sie zu richten, ob Sie mir nachfolgende Fragen beantworten wollen? Erst schreef ich aber mienen Onkel siene ganzen Umstände, wo he gangbar wesen wör un wat id dor ans noch von wüßte. Nu füng id an to fragen: Hat mein Onkel ein Testament hinterlassen? Wie groß war sein Vermögen? Was habe ich zu tun, daß ich mein Teil erhalte?“ Un bitte nochmals ganz höflich, miene Bitte to erfüllen. De Brees har id beide abereen schreeben, damit güng dat Schrieben of ziemlich flink tau. Mit alle düsse Geschichten was mi de Tiet höllisch hengahne. Id här min dicke Daun, dat id noch to rechter Tiet na de Bahn kamen dä. Id säe Hennien noch gradig adschö un dau gung et in sonen lüttgen Zuffeldrab nan Bahnhoff hen. Keener was froher as id, as et wedder na Hus henn güng. To Hus wedder angelant, sä id gliks to use Mudder: „Et is doch narns bäter, as in usen Dörpe!“ „Ja,“ seggt sei, „wi witt hapen, dat Du bi Dienen välen Reisen un annern Unkosten of wat bi rutkriegst.“

Na ungefähr acht Wäken freeg id en großes Schrieben von Berlin. Id makte dat denn of gliks apen — dat id dor gräßig neischierig up wör, könn ji ju woll denken. Da stünn inne: „Ihr Onkel Christian Dreyer hat als Kriegsrestant in dem Staat Ohio gedient. Er hat weder Vermögen noch Testament hinterlassen. Dreyer war ein notorischer Trunkenbold. Er hat in den letzten Jahren von der Mildtätigkeit anderer Leute gelebt. Er ist teilweise auf Kosten des Staates, teilweise auf Kosten der Tante begraben.“

Nu wüß id jo bescheid. Mien schönst Geld was wäge; es wör man gaud, dat use Mieke-Mudder keene kadderige Natur häre, sonst här id noch schön wat up't Dack trägen von wegen de veelen Unkosten. Nu löwt id ja, dat de Saake darmit ute wör. Dau keem en Brees von Gretjentante, worin se mi noch ganz gefährlich wat utschimpte, dat id sone hinterlistige Anäpe upstellte un ehr dat Konsulat up den Hals schickt här. Ob id denn so wenig Vertrauen to ehr här? Uns här id ehr dor jo man um fragen köunt. Mien Glück wör, dat ehr Keerl nich schreiben könn, ans här id noch ganz wat anners tau hören trägen. Krischan Onkel wör jümmer ehr Broer wäsen, darüm her se dacht, dat brukte dor in siene Heimat nich kundbar to weeren, wie slecht em dot gahn her. Den Döpschien harr se hebben wollt, weil se Onkel eenen Vietensteen här setten wullt. Tum tweiten bitt se mi aber nich wedder darüm; denn dat möß mi sehr trübe gahn, dat id nich mal de paar Gröschien för den Schien aber här. Id heff emm aber doch noch henschickt un darub nix wedder von ehr hört.

Mit miene Erbschaft was dat nu man swack utfallen, id heff da ans nix von hatt as Arger un Geldutgeben. Na, wat nich is, dat is nich! Un dormit is 't ute.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich in größter Auswahl
praktische Gebrauchsgegenstände
jeglicher Art, als:

Porzellan-, Glas-, Emaille und Nickelwaren,
Figuren in allen Größen,
Nippes und Vasen, Portemonnaies,
Cigarren- u. Brieffaschen, Hand- u. Arbeits-
taschen, Nähkasten, Seifen, Odeure etc.

Vilsen **Ehler Hindahl.**
neben der Post.

H. Siggelkow, Photograph

Fernruf 102 HOYA Langestr. 126

Als schönstes Weihnachtsgeschenk
empfehle meine

 **Vergrößerungen** 
in Schwarz, Pastell, Aquarell u. Oel nach jedem kleinen Bilde,
sowie

sämtl. photographischen Arbeiten

unter voller Garantie für Haltbarkeit u. Aehnlichkeit.

Die beste Zeit zur Aufnahme ist von 10—3Uhr, Kinder 10—2 Uhr.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Unsere Weihnachts-Ausstellung

in Spielwaren, Christbaumschmuck und Kon-
fekt ist eröffnet. Dieselbe ist auch in diesem
Jahre auf das reichhaltigste (mit Neuheiten) aus-
gestattet, und bitten wir um recht zahlreichen Besuch

Vilsen. Gebrüder Wohlers.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschlei-
mung, Krampf- u. Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.
Außerst bekömmliche und wohl-
schmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg, Dose 50 Pfg. zu
haben in Bruchhausen-Vilsen bei
Carl Ahmels und G. A. Schlöndorf
Zuh. Fr. Fricke und in Vilsen bei
C. C. Möser.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen zu
Ostern gesucht.

**W. Ruröde, Barbier
Vilsen.**

Für mein Geschäft suche zu
nächsten Ostern einen

Lehrling

mit guter Schulbildung unter
günstigen Bedingungen.

**Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.**

Rechnungs- formulare

in allen Größen liefert prompt

**G. Kistenbrügge's Buchdruckerei,
Vilsen.**

Kakeburger Viehreinigunqspulver.



Dieses Pulver ist das Vorzüg-
lichste z. vollkommenen Ausrot-
tung des schädlichen Ungeziefers
bei allen Haustieren. Es
wird nur trocken auf die
Haut gerieben und er-
spart das lästige Waschen.

1 Dose 1.50 Mark, für 10 Stück Vieh.
1/2 Dose 0.85 Mk. Niederlage in Bruch-
hausen bei Carl Ahmels.

Als herrliche Festgeschenke

in großer Auswahl:

Kleiderstoffe jeder Art
 Blumenstoffe
 in den neuesten Farben
 Unterröcke
 Schürzen
 in allen modernen Facons
 Strümpfe
 in Wolle und Baumwolle
 Kinderkleider
 Kuffentittel
 Korsetts
 Gürtel
 Schleier
 Lama-Scharpes

Loden-Joppen
 Loden-Plerinen
 Bozener Mäntel
 Herren-Wäsche
 Kragen, Schlipse
 Selbstbinder
 Serviteurs
 Farbige Garnituren
 Oberhemden
 weiß und farbig
 Leibwäsche
 Macco, Normal,
 Handschuhe, Schirme
 Reize, Schlaf- und
 Pferddecken

Möbel- und Portieren-Stoffe, Teppiche, Tischdecken, Gardinen zc.

F. H. Griepenkerl, Vilsen.

Zentralheizungs-Anlagen

aller Systeme,

Küchenherd-Heizungen
und Warmwasserbereitungs-Anlagen

liefert billigst

Vilsen.

D. Brems.

Kostenanschläge und Zeichnungen kostenlos.

Meine diesjährige

Spielwaren - Ausstellung

ist,

mit vielen Neuheiten versehen,
eröffnet.

Vilsen.

S. Lindenberg.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt

Marzipan

— (täglich frisch angefertigt) —

Zucker- und Chokoladesachen.

Braunfuchen

in bekannter Güte.

Heinr. Alfke, Vilsen,
Bäckerei u. Konditorei.



Großes Lager

in

Bordeaux-, Rhein- u. Frucht-Weinen.

F. Kuhlencord

Vilsen.



Thomasmehl- säcke

gut erhaltene, lochfreie, kaufe
jeden Posten.

Carl Ahmels, am Bahnhof
Bruchhausen-Vilsen.

Zur Schlachtezeit

empfiehlt

Ia. Hafergrütze

heilen und gemahlene

Pfeffer

sowie Därme

billigst

Georg Reinecke, Vilsen.

Verzinkte Jauchefässer,

Stoß- und Hebel-Jauchepumpen

verzinkte Jauchepumpen

empfiehlt

Vilsen.

D. Brems.